

Frankenpost

Glück kommt mit Klang und Gesang

Erschienen im Ressort Hof-Stadt am 07.11.2009 00:00

Glück kommt mit Klang und Gesang



"Hallo Herbert, wie geht es dir denn heute?": Marlene Beuerle singt und spielt am Bett von Herbert J.
Foto: Franck
Bild:

Hof - Der alte Mann wirkt in seinem Bett wie ein Kind, das man fest unter die Bettdecke gepackt hat. Teilnahmslos liegt er da, so, als wäre er gar nicht anwesend. Auf einmal nimmt jemand seine Hand. "Herbert, hallo Herbert, wie geht es dir denn heute?" Die Besucherin spricht nicht, sie singt die Frage mit heller Stimme. Sie singt viel in den nächsten Minuten - vom Herbst und den bunten Blättern, alte Kinderlieder. Herbert wendet den Blick nicht von ihr. Immer wacher wird er - und versucht sogar, eine Antwort zu geben, so gut er es vermag.

"Es ist ein bisschen wie in der Oper", lächelt Marlene Beuerle, die Besucherin. Doch ihre "Oper" dient nicht allein der Unterhaltung. Beuerle sucht einen Dialog mit einer Klientel, die nicht mehr kommunizieren will oder kann. "Menschen, die auf ein gesprochenes Wort nicht mehr reagieren", sagt sie, "verstehen es jedoch, wenn man sie ansingt."

Diese Erkenntnis, die der Arbeit der Hofer Musikpädagogin zugrunde liegt, beruht auf einem Phänomen, das im Umgang mit alten, behinderten und bettlägerigen Menschen bisher nur wenig genutzt wird. "Musik saugt wie eine Suchmaschine durch das Gehirn und dockt an alte Fähigkeiten an, die sie wieder wachruft", erläutert Marlene Beuerle. "Sie schlägt so eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart."

Experimente mit Konzepten

Mit Musik und ihren positiven Wirkungen hat Beuerle schon viel experimentiert. Sie hat ein einfaches Saiteninstrument, den Kinnor, entwickelt, das inzwischen bundesweit nach ihrem Konzept in Kindergärten zur musikalischen Früherziehung eingesetzt wird. Das Kinnor-Spiel mit einer Gruppe Demenzkranker in einem Selber Altenheim hat ihr dagegen vor Augen geführt, wie alte Menschen durch die Klänge aus der Apathie geholt werden können. Für Beuerle war das eine so faszinierende Erfahrung, dass sie mehr darüber wissen wollte. Mit 57 hat sie nun im Mai eine Fortbildung zur Musikgeragogin

abgeschlossen. Der Begriff setzt sich aus den Worten "Geron", der alte Mensch, und "Gogik", gleich Bildung, zusammen. Anders als Therapie will Musikgeragogik kulturelle Bedürfnisse erfüllen, eine Teilhabe an Gemeinschaft vermitteln. Die Fortbildung, in Rendsburg angeboten von der FH Münster, ist die einzige dieser Art in Deutschland, die Hoferin die bisher einzige Absolventin aus Bayern.

"Musik mobil" nennt Marlene Beuerle ihr Angebot, mit dem sie alten, kranken, behinderten und sogar sterbenden Menschen zu Hause oder im Heim in Einzelbetreuung ein individuelles Stück Lebensqualität zurückgeben will. Wie Herbert J., geistig behinderter und schwer pflegebedürftiger Bewohner im Bischof-Meiser-Haus. Die Musikgeragogin schafft dabei Kontakt durch Blick und Berührung, sie nutzt Kinderlieder, gesungene Sprichwörter oder Bauernregeln, um Erinnerungen wach zu rufen. Hinter die Seiten des Kinnors schiebt sie Fotos der Jahreszeiten oder Laub, dessen Rascheln an längst Vergessenes anknüpfen lässt. Die Sprachlosigkeit, in der viele Pflegebedürftige versunken sind, lässt sich so durch Ausdrucksmöglichkeiten auch ohne Worte überwinden. Wie bei Herbert J., der früher gerne Musik gehört hat, erlebt Marlene Beuerle immer wieder Glücksmomente ihrer Schützlinge mit. Oft sind sie sehr bewegend - wie das plötzliche Weinen einer im Koma liegenden Frau, als neben ihr das Lied "Kommt ein Vogel geflogen" gesungen wurde.

Unersetzlich nennt Thomas Flach, Heimleiter des Bischof-Meiser-Hauses in Hof, die Arbeit der Musikgeragogin für Pflegefälle wie Herbert J. "Es ist die einzige Ebene, auf der man bestimmte Menschen noch erreichen kann", weiß er. "Selbst sehr verschlossene Hausbewohner blühen auf, wenn man alte Lieder singt." Zwei Drittel der 53 Bewohner fielen alleine im Bischof-Meiser-Haus in die Zielgruppe der Musikgeragogin. Für Flach ist es deshalb ein Glücksfall, dass sich Beuerle bei ihm engagiert. Die Zusammenarbeit, so sein Ziel, soll noch intensiver werden.

Ausbildung als Sahnehäubchen

Auch Marlene Beuerle, die im Bahnhofsviertel wohnt und ihr Büro hat, möchte sich mit "Musik mobil" noch stärker im Stadtgebiet verankern. Wieder denkt sie dabei an neue Wege: In der Altenbegegnungsstätte und im Kindergarten der Kirchengemeinde St. Lorenz will sie generationsübergreifend tätig werden. Die Ausbildung zur Musikgeragogik bezeichnet sie als "Sahnehäubchen" ihrer Karriere: "Das mach' ich für den Rest meiner Berufstätigkeit."

Am Bett von Herbert J. ist das Spiel des Kinnors verklungen. "Ade, ich sage ‚Tschüss‘ und ‚Lebe wohl‘", singt die Besucherin zum Abschied. Herbert J. sieht längst nicht mehr abwesend, sondern entspannt und zufrieden aus.

Von Beate Franck

Alle Rechte vorbehalten.
